

Lernen Kinder besser Deutsch, wenn sie ihre Muttersprache beherrschen?

Beim Eintritt in den Kindergarten sprechen und verstehen viele Migrantenkinder nur wenig Deutsch. Dies ist einer der Hauptgründe für ihr überdurchschnittlich häufiges Scheitern im schweizerischen Bildungssystem, denn sprachliche Lücken wirken sich auf den Lernerfolg in allen Fächern aus.

In Zürich wurde an mehreren Kindergärten getestet, wie sich eine Förderung der Erstsprache positiv auf die Sprachkompetenzen in der Erstsprache sowie in der Zweitsprache Deutsch auswirkt.

In der Schule treffen Kinder mit verschiedensten sprachlichen und kulturellen Hintergründen aufeinander und werden gemeinsam unterrichtet. Für die Schule ist daher die Förderung und Integration von zwei- oder mehrsprachigen Kindern zu einer wichtigen Aufgabe geworden. Im Vergleich zu einsprachig aufwachsenden Kindern sind die Sprachkompetenzen von Migrantenkindern in der Zweitsprache Deutsch häufig weniger gut entwickelt. Dies trifft insbesondere auf Migrantenkinder aus finanziell schwachen Familien zu.

Es ist nicht die Zweisprachigkeit an sich, die zu einem schlechten Start in der Schule führt. Kinder, die mit Eltern aufwachsen, die unterschiedliche Sprachen sprechen, in der Familie aber eine intensive Förderung erfahren, sind in unserem Schulsystem meist Gewinner. Für viele zweisprachig aufwachsende Kinder sieht die Realität allerdings anders aus. Sie haben vor dem Eintritt in den Kindergarten kaum die Gelegenheit, die deutsche Sprache auf dem Spielplatz oder bei gleichaltrigen Kindern, also... in einem natürlichen Umfeld, zu lernen, was häufig zu einer starken und einer schwachen Sprache führt. Beim Eintritt in den Kindergarten ist in der Regel die Her-

kunftssprache die starke Sprache. Für eine erfolgreiche Schullaufbahn ist hingegen das Beherrschen der Bildungssprache (Unterrichtssprache) entscheidend.

Sprachliche Lücken verhindern Lernerfolge

Die in der Schule gesprochene und für das Lernen notwendige Sprache unterscheidet sich in Form, Inhalt und Dichte deutlich von der im Alltag gebrauchten Sprache. Sie vermittelt Informationen in dichter Abfolge, braucht Passivwendungen, unpersönliche Ausdrücke, Konjunktiv und Substantivierungen. Dies erklärt auch, wieso Migrantenkinder, die in der alltäglichen Kommunikation keine Probleme bekunden, in unserem Bildungssystem trotzdem scheitern können. Die mangelnden Kenntnisse der Bildungssprache erweisen sich häufig bereits zu Beginn der Schule als grosser Nachteil, denn sprachliche Lücken wirken sich auf alle Lernleistungen aus. Deshalb sind Migrantenkinder in vielen Fächern nicht in der Lage, dem Unterricht in ausreichendem Masse zu folgen. Die Folge sind häufig Lernschwierigkeiten, die dazu führen, dass die erbrachten Schulleistungen in keiner Weise dem Leistungspotenzial entsprechen.

Neben den sprachlichen Problemen sind oftmals auch die Unterstützungsmöglichkeiten des familiären Umfelds in der Schullaufbahn stark eingeschränkt. Viele Eltern von Migrantenkindern verfügen selber nur über eine geringe Schulbildung, und die finanzielle Situation der Familie ist oft bescheiden. Zudem beeinflusst die Wohnsituation den Bildungserfolg. In städtischen Gebieten, wo die Wohnungen billig sind, ist der Anteil der deutschsprachigen Bevölkerung verschwindend klein. Dies erschwert das Sprachenlernen im natürlichen sozialen Umfeld.

Die Bildungspolitik hat zwar in den letzten Jahren auf die tieferen Sprachkompetenzen der Migrantenkinder in der Zweitsprache Deutsch reagiert und zahlreiche Angebote an Fördermassnahmen bereitgestellt. Bis heute ist es jedoch nicht gelungen, die angebotenen Stütz- und Fördermassnahmen so zu gestalten, dass sich die Chancen von Migrantenkindern für eine erfolgreiche Schullaufbahn verbessert hätten.

Brückenschlag zwischen Erst- und Zweitsprache

Ausgehend von dieser Problemlage wurde in der Stadt Zürich eine Intervention zur Sprachförderung für Migrantenkinder im Kindergarten ausgearbeitet und erprobt. Sie basierte auf den Erkenntnissen über Transferleistungen dank der gleichzeitigen Förderung der Herkunfts- und der Unterrichtssprache sowie über die Bedeutung der Eltern für die Sprachförderung ihrer Kinder. Die Intervention umfasste drei Handlungsansätze:

1. Förderung der Erstsprache im Kindergarten während zwei Lektionen pro Woche
2. Koordination der Sprachförderung in der Erstsprache und in der Zweitsprache im Kindergarten
3. Unterstützung der Eltern bei der Förderung der Erstsprache innerhalb der Familie

Um das Ziel der besseren Sprachkompetenzen der Migrantenkinder zu erreichen, wurden Lerninhalte sowohl in der Erstsprachförderung wie im regulären Kindergartenunterricht behandelt. So konnten die Kinder ihren Wortschatz und ihr Weltwissen in der Erstsprache und in der Unterrichtssprache Deutsch erweitern. Die Förderung der Erstsprache wurde durch Lehrpersonen für heimatliche Sprache und Kultur wahrgenommen. Sie fand im regulären Kindergartenunterricht statt. In den zwei zur Verfügung stehenden Lektionen wurden jeweils Inhalte aus dem regulären Kindergartenunterricht vertieft, neue Aspekte eines Themas aufgegriffen und kulturelle Unterschiede oder Gemeinsamkeiten bewusst gemacht. Zudem wurde pro Semester eine in verschiedene Sprachen übersetzte Geschichte sowohl während der Förderung der Erstsprache als auch im normalen Kindergartenunterricht behandelt.

Um eine gute Grundlage für die Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus zu schaffen, wurden Elternabende durch die Lehrpersonen für heimatliche Sprache und Kultur durchgeführt. Die Eltern sollten sich ihrer wichtigen Rolle beim Lernen ihrer Kinder bewusst werden und diese auch wahrnehmen. Sie wurden gezielt in die Sprachförderung ihrer Kinder einbezogen und aufgefordert, ihren Kindern zu Hause drei Mal pro Woche während 15 Minuten Geschichten in ihrer eigenen Sprache vorzulesen. Darüber hinaus erhielten die Eltern Empfehlungen, wie sie in alltäglichen Situationen die Sprachentwicklung unterstützen können.

Forschungsplan und Testinstrumente

Das Projekt wurde wissenschaftlich begleitet. Dabei wurde untersucht, welche Bedeutung die Intervention für das Beherrschen der Erst- und der Zweitsprache hat und über welche Fähigkeiten die Kinder in ihrer Erstsprache und in der Zweit-



Kinder wollen gesund sein

Jedes Kind soll gesund sein und gesund bleiben.

Deshalb ermöglichen die Regierungen,

- dass du von einem Arzt oder einer Ärztin behandelt wirst, wenn du krank bist oder einen Unfall hattest;
- dass Mütter vor und nach der Geburt gut betreut werden, damit ihre Kinder gesund zur Welt kommen;
- dass Kinder gesund essen und nicht hungern müssen;
- dass Kinder sauberes Wasser zum Trinken und saubere Luft zum Atmen haben;
- dass du und deine Eltern wissen, was du tun musst um gesund zu bleiben und wie du dich verhalten musst um keinen Unfall zu erleiden;
- dass die Erwachsenen alle Kranken nur mit Behandlungsmethoden pflegen, die der Gesundheit nicht schaden.



Artikel 24 über die Rechte des Kindes.

sprache Deutsch am Ende des zweiten Kindergartenjahres verfügen.

Für die Beantwortung dieser Fragen wurde eine Längsschnittstudie durchgeführt, an der 183 Kinder der Stadt Zürich beteiligt waren. Die Erstsprachen dieser Kinder waren Albanisch, Bosnisch/Kroatisch/Serbisch, Portugiesisch, Spanisch oder Tamil. Mit 65 Kindern wurde die Intervention durchgeführt. 118 Kinder wurden im Kindergarten ausschliesslich in der deutschen Sprache gefördert.

Während zwei Jahren wurden die Sprachkompetenzen in der Erst- und der Zweitsprache je vier Mal erfasst. Die sprachlichen Kompetenzen der Migrantenkinder in Deutsch wurden mit dem Sprachteil des Tests «wortgewandt & zahlenstark» erhoben. Damit auch die Erstsprachkompetenzen erfasst werden konnten, wurden die deutschen Sprachaufgaben in die fünf Sprachen der Zielgruppe übertragen.

Verbesserte Sprachkompetenz in der Erstsprache

Die Wirkung der Intervention auf die Sprachkompetenzen fiel unterschiedlich aus. Tendenziell positive Auswirkungen hatte die Intervention auf die Entwicklung der Sprachkompetenzen in der Erstsprache. Kinder, die in ihrer Erstsprache gefördert wurden, verfügten am Ende des Kindergartens über deutlich bessere Sprachkompetenzen. Keine Auswirkungen hatte die Intervention aber auf die Entwicklung der Sprachkompetenzen in der Zweitsprache Deutsch. Es zeigten sich keine Unterschiede in den Sprachkompetenzen der Kinder mit Intervention und derjenigen ohne spezielle Sprachförderung.

Mit der Intervention war der Lernfortschritt in der Erstsprache während des Kindergartens gleich gross wie der Lernfortschritt der einheimischen Kindergartenkinder in Deutsch, sodass zwischen den beiden Gruppen beim Schuleintritt keine Unterschiede in den Erstsprachkompetenzen bestanden. Auch der Lernfortschritt in der Zweitsprache Deutsch war nicht kleiner als der Lernfortschritt in der Erstsprache. Die Sprachkompetenzen der Migrantenkinder in Deutsch waren aber beim Eintritt in den Kindergarten derart gering, dass die Rückstände bis zum Schuleintritt nicht aufgeholt werden konnten.

Bildungschancen nicht verbessert

Ist diese Intervention nun als Misserfolg zu werten? Bezüglich der Sprachkompetenzen in der Erstsprache kann man von einem Erfolg sprechen. Die Intervention führte zu leicht besseren Sprachkompetenzen in der Erstsprache und zu gleich guten Sprachkompetenzen in der Zweitsprache Deutsch, obwohl insgesamt nicht mehr Zeit für die Sprachförderung zur Verfügung stand. Die zusätzliche und wirksame Förderung der Erstsprache hatte weder positive noch negative Auswirkungen auf den Erwerb der Zweitsprache Deutsch.

Zudem gibt es einige positive Begleiterscheinungen, die zwar nicht systematisch erfasst wurden, die jedoch von den beteiligten Lehrpersonen immer wieder ausdrücklich erwähnt wurden. Der zweisprachige Zugang zur Sprachförderung wurde von den Eltern als Wertschätzung aufgefasst, was der Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus zugute kam. Für die Lehrpersonen des Kindergartens erleichterte die Mitarbeit einer Lehrperson, die über den gleichen kulturellen Hintergrund wie die Migrantenkinder verfügt, den Zugang zum Elternhaus.

Aus bildungspolitischer Sicht muss die Intervention als unzureichend bezeichnet werden. Zu gering sind die Sprachkompetenzen der Migrantenkinder beim Schuleintritt. Inwieweit deshalb die didaktische Ausrichtung geändert und auf die Förderung der Erstsprache im Rahmen des regulären Unterrichts vollständig verzichtet werden soll, bleibt allerdings offen. Die Wertschätzung der Herkunftssprache führt zu besseren Sprachkompetenzen in der Erstsprache und vereinfacht die Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus. Für die Verbesserung der Bildungschancen von Migrantenkindern ist sie aber bedeutungslos.

Sprachförderung auch ausserhalb des Kindergartens

Einer der Hauptgründe für den ungenügenden Spracherwerb von Migrantenkindern liegt darin, dass die Aufteilung der Bevölkerung nach bildungsrelevanten und ethnischen Merkmalen vor allem in Städten so weit fortgeschritten ist, dass es für Kinder schwierig ist, «auf der Strasse» wie in der Schule mit per-



Kinder brauchen Freizeit

Ruhe, Erholung und Spiel sind wichtige Augenblicke im Leben jedes Kindes. Schulferien, Zeit zum Spielen, Werken, deine Freunde zu treffen, ins Museum, Kino oder in eine Ausstellung zu gehen, dir ein Theater oder eine Zirkusvorstellung anzusehen, bereichern das Leben. Die Städte und Gemeinden achten darauf, dass ihre Kinder und Jugendlichen Möglichkeiten zur vielfältigen Freizeitgestaltung haben.



Artikel 31 über die Rechte des Kindes.

fekt deutsch sprechenden Kindern in Kontakt zu kommen. Die bisherigen schulischen Massnahmen zur Sprachförderung von Kindern mit Deutsch als Zweitsprache reichen deshalb für viele Kinder nicht aus.

Massnahmen zur Sprachförderung müssen langfristig angelegt werden und den Fokus auch auf das Lernen ausserhalb der Schule legen. Im Kindergarten steht nur beschränkt Zeit zur Verfügung, weshalb bei Sprachförderkonzepten vermehrt die Familien der Kinder und ihre allgemeine Lebenssituation einbezogen werden sollten.

Inwieweit eine Intervention Erfolg hat, die den Fokus auf das Sprachenlernen in natürlichen sozialen Kontexten legt, wird mit einer neuen Intervention überprüft, die ab Sommer 2010 in der Gemeinde Dübendorf umgesetzt wird. Die Sprachkompetenzen von Migrantenkindern sollen mit folgenden Massnahmen verbessert werden:

1. Zeitlich ausgebaute und didaktisch optimierte Sprachförderung im Kindergarten in der Unterrichtssprache Deutsch.
2. Nutzung der Ressourcen ausserhalb der Schule, damit die Kinder von ihren Eltern zuhause mehr profitieren können. Die Kinder besuchen gemeinsam mit ihren Eltern an einem Nachmittag pro Woche den Sprachunterricht in Deutsch. Ziel ist es, dass die Kinder gemeinsam mit den Eltern Deutsch lernen, die Eltern Strategien erfahren, wie sie die Kinder zuhause besser fördern können, und die Eltern einen Einblick in die Funktionsweise der Schule in der Schweiz erhalten.
3. Nutzung natürlicher sozialer Kontexte, die den Zweitspracherwerb erleichtern sollen. Die Kinder verbringen einen Nachmittag pro Woche mit deutschsprachigen Gastgebern und beteiligen sich regelmässig an Kursen zur Sport- und Bewegungsförderung.

Erste Ergebnisse dieses Projekts, das von der Jacobs Foundation und dem Bundesamt für Migration unterstützt wird, stehen Ende 2013 zur Verfügung.

Der vollständige Schlussbericht «Entwicklung der Sprachkompetenzen in der Erst- und Zweitsprache von Migrant*innen» zu Händen des Nationalen Forschungsprogramms NFP56 kann unter www.ibe.uzh.ch/downloads/Berichte heruntergeladen werden.

Literatur

- Baini, Christiane**, 2005, Nach PISA und IGLU. Anforderungen an Sprachlernkonzepte im Elementar- und Primarbereich. In: Röhner, Charlotte (Hg.), *Erziehungsziel Mehrsprachigkeit. Diagnose von Sprachentwicklung und Förderung von Deutsch als Zweitsprache*. Weinheim, München: Juventa Verlag, 25-39.
- Cummins, Jim**, 1979, Linguistic Interdependence and the Educational Development of Bilingual Children. In: *Review of Educational Research*, 49/2, 222-251.
- Esser, Hartmut**, 2006, *Migration, Sprache und Integration*. AKI-Forschungsbilanz 4. Arbeitsstelle Interkulturelle Konflikte und gesellschaftliche Integration (AKI). Berlin: Wissenschaftszentrum für Sozialforschung.
- Gogolin, Ingrid**, 2009, Zweisprachigkeit und die Entwicklung bildungssprachlicher Fähigkeiten. In: Gogolin, Ingrid; Neumann, Ursula (Hg.), *Streitfall Zweisprachigkeit – The Bilingualism Controversy*. Wiesbaden: VS Verlag, 263-280.
- Maaz, Kai; Watermann, Rainer; Baumert, Jürgen**, 2007, Familiärer Hintergrund, Kompetenzentwicklung und Selektionsentscheidungen in gegliederten Schulsystemen im internationalen Vergleich. Eine vertiefende Analyse von PISA-Daten. In: *Zeitschrift für Pädagogik* 53/4, 444-461.
- Moser, Urs; Berweger, Simone**, 2007, *wortgewandt & zahlenstark: Lern- und Entwicklungsstand bei 4- bis 6-Jährigen*. St. Gallen und Zürich: Interkantonale Lehrmittelzentrale, Lehrmittelverlage der Kantone St. Gallen und Zürich.
- Stamm, Margrit**, 2009, *Frühkindliche Bildung in der Schweiz. Eine Grundlagenstudie im Auftrag der Schweizerischen UNESCO-Kommission*. Zusammenfassung. Fribourg: Universität Fribourg.

Encouragement linguistique spécial à l'école enfantine

Dans le cadre du Programme national de recherche PNR 56 intitulé « Diversité des langues et compétences linguistiques en Suisse », une intervention concernant l'encouragement linguistique des enfants de migrants à l'école enfantine a été réexaminée. L'intervention avait pour objectif d'améliorer les compétences linguistiques des enfants de migrants en harmonisant leur apprentissage de la première et de la deuxième langue (l'allemand) ainsi qu'en exploitant les ressources linguistiques au sein de leur famille. Il s'agissait en outre de savoir de quelles compétences linguistiques les enfants de migrants disposaient dans leur première langue et leur deuxième langue peu avant de commencer leur scolarité.

L'intervention a eu des effets positifs sur le développement des compétences linguistiques dans la première langue. Elle n'a toutefois eu aucun effet sur le développement des compétences linguistiques dans la deuxième langue. Alors qu'à la fin de l'école enfantine, les compétences linguistiques des enfants de migrants dans leur première langue étaient pratiquement aussi bien développées que celle des enfants élevés dans une seule langue, les retards dans la deuxième langue n'ont pas pu être rattrapés.

Nicole Bayer, lic. phil., ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Bildungsevaluation, Assoziiertes Institut der Universität Zürich. «Sprachentwicklung von Migrant*innen im Kindergarten» ist ihr Dissertationsprojekt.

Urs Moser, Dr. phil., ist Privatdozent an der Universität Zürich und Leiter des Instituts für Bildungsevaluation. Er hat sich an verschiedenen internationalen Projekten der Leistungsmessung beteiligt und verschiedene Forschungsprojekte im Auftrag von Bund und Kantonen durchgeführt.